

mit den Persern verwickelt; Belisar aber erfocht über die Perser einen vollständigen Sieg und zwang sie zum Frieden. Nachdem er in Konstantinopel seinem Kaiser den Thron und das Leben gerettet, ging er mit einer Flotte nach Afrika, um die Vandalen zu bekriegen. Mit nur 15 000 Mann eroberte er Karthago, besiegte den feindlichen König und führte ihn gefangen im Triumph nach Konstantinopel. Justinian überhäufte ihn mit Gunstbezeugungen, ließ ihm zu Ehren sogar Münzen schlagen und ergriff immer neue Gelegenheiten, durch diesen großen Feldherrn sich große Siege zu verschaffen. Er sandte ihn nämlich nach Italien, um dort das Reich der Ostgoten zu vernichten. Belisar schlug den ostgotischen König, nahm ihn gefangen und brachte seinem Kaiser auch die Krone dieses Reiches und den gefangenen König.

Die großen Dienste, die er dem Vaterlande geleistet, die Schlachten, in denen er sein Blut für dasselbe verspricht, die fremden Länder, die er seinem Kaiser erobert, hätten diesen wohl fest überzeugen sollen, Belisar sei ein ebenso ausgezeichnete Mann als ein treuer Diener seines Herrn. Aber der Neid anderer Menschen, die auch gern so groß und berühmt gewesen wären als er, suchte ihn zu stürzen, und der mißtrauische Kaiser war leichtgläubig und undankbar genug, den Verleumdungen Gehör zu geben. Man flüsterete ihm zu, Belisar habe verräterische Absichten und wolle sogar sich selbst auf den Thron schwingen. Er wurde der Verrätere angeklagt, und der Kaiser, der den seltenen Mann jetzt eben so sehr fürchtete, als er ihn früher geliebt und ihm vertraut hatte, entsetzte ihn aller seiner Würden und ließ ihn ins Gefängnis werfen. Aber auch dies genügte nicht. Der Kaiser fürchtete auch hier noch den kräftigen Mann und wollte ihn wenigstens unfähig machen, ihm zu schaden. Er gab deshalb den grausamen Befehl, ihm die Augen auszustechen und ihn des Landes zu verweisen. Diese grauenhafte That wurde vollzogen; die treuen Augen, die für das Glück, die Ruhe, das Leben des Kaisers gewacht hatten, wurden mit glühenden Eisen ausgebrannt. Nachdem dies geschehen war, bemühte man sich, einen Führer aufzufinden, der den blinden Mann über die Grenzen des Reiches bringen möchte; aber wer sollte sich zu diesem traurigen Geschäft wohl hergeben? — Endlich meldete sich ein Knabe und erbot sich, der Führer des blinden, unglücklichen Mannes zu sein. Statt des Schwertes gab man dem Helden den Wanderstab in die Hand, daß er sein Vaterland auf immer verlasse.

Belisar war nicht allein durch den unwürdigen Verdacht und die grausame Behandlung tief niedergebeugt und über seine schandervolle Zukunft bekümmert, die ihn erwartete, sondern das Herz war ihm auch zerrissen,